

behörde“ gäbe, die jedem Chirurgen — auch dem von Weltruf — verböte, etwas zu publizieren, was nicht vorher von ihr oder einem von ihr für zuständig erklärten Organ genehmigt wäre, oder eine Operation anders als von ihr vorgeschrieben auszuführen, die verlangte, gewisse von ihr für falsch erklärte Operationen bei Strafe zu unterlassen und keine Operation zu beginnen, ohne daß ein von ihr bestellter Aufseher (Starter), dessen Anordnungen er sich zu fügen habe, zugegen ist, und bei seiner Arbeit die von ihr vorgeschriebene Kleidung mit da und da zu beziehenden offiziellen Knöpfen und Abzeichen — je nach Operationszahl oder Erfolgzahl in Bronze, Silber oder Gold — zu tragen? Man kann sehr wohl einsehen, daß Einordnung und Zusammenarbeit nötig ist, und doch gegen ein Uebermaß an Knebelung protestieren. Wer aber am meisten opponiert und am wenigsten Lust hat, schon in der Eisenbahn durch eine für die Fahrtechnik, selbst im Ballon selbst, völlig überflüssige Art Uniform die Mitreisenden zu bitten, die „Helden der Lüfte“ nicht zu übersehen, der ist schlechter daran, als der Patzer, der wie ein Luftkapitän daherschreitet und die Absätze zusammenschlägt und sich gern von oben „stramm an der Strippe“ halten läßt und dem der treudeutsche Gruß geläufig vom Munde und aus der Feder quillt, ob er auch für ein argloses Herz und freundliche Zuneigung nicht mehr Gewähr gibt als unsere „kollegiale Hochachtung“.

Ich bin nun aber leider Zivilist durch und durch und halte das Ballonfahren für eine genau so zivile Kunst wie Segeln oder Autofahren und keiner anderen Aufsicht als der allgemeinen staatlichen bedürftig. Und heute ist mir seit fast zwei Jahren „bis auf weiteres wegen hartnäckigen Widerstandes gegen Anordnungen der obersten Sportbehörde“ das sportliche Ballonführen innerhalb des Deutschen Luftfahrverbandes verboten. Außerhalb gibt es aber praktisch keines. Und da ich hier ebensowenig wie anderswo zu Kreuze kriechen werde, so wird wohl von denen, die am lautesten die Freiheit der Luft für jeden Deutschen fordern, einer, der die Luftfahrt am meisten geliebt hat und ihr mit am ernstesten seine Zeit und Arbeit gewidmet hat, noch unabsehbar lange aus ihr verbannt bleiben. Kein Wunder, daß ich bei bestem Willen nicht die Stimmung aufbringe, gerade jetzt das Preislied auf den immer noch heißgeliebten Ballon für diese Festschrift zu komponieren.

★

## VOR AMTSANTRITT



ALFRED SCHEYER  
Vorsitzender  
des Groß-Berliner Aerztebundes



GUSTAV RITTER  
Vorsitzender  
der ärztlichen Vertragsgemeinschaft